



Abend:

Zeitung.

269.

Freitag, am 9. November 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

Still-Leben.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin ward die Frankhafte Wehmuth ihres Gemahls mit Besorgniß gewahr, und versuchte, die Unterhaltung in ein heiteres Gebiet hinüber zu spielen. „Da ich den Grafen,“ unterbrach sie ihn scherzend, „bei diesem anmuthigen Entschweben in die schönsten Gefilde, welche uns unsere Phantasie erschließt, nach allen meinen Wünschen, doch begleiten werde, so erschn' ich uns nur eine gleich prächtige Sonne dazu, als uns eben heut leuchtet. Sehen Sie den Glanz, welchen sie durch jenes rubinrothe Glas gießt; scheint sie nicht alles Versäumte nachholen zu wollen? Dieses freundliche Bestreben der Natur, eine Vernachlässigung durch nachherige verdoppelte Huld gleichsam zu entschuldigen, ist mir oft äußerst angenehm und tröstlich aufgefallen. Mit welcher eigenthümlichen Energie bricht z. B. die Venzsonne nach einem langen und strengen Winter hervor! ich bilde mir ein, daß die Sonne der Hoffnung und Entschädigung nach einem winterlich-trüben Leben auch energischer scheinen werde. — Sehen Sie“ — sie war, da eben desservirt wurde, an ein geöffnetes Fenster getreten — „sehen Sie, wie das durch den langen Regen frischer erhaltene Grün des Parkes im Feuer dieser Abendsonne strahlt; mir ist's, als beschiene sie es um so liebender, je länger es ihres Anblickes entbehrt hat. In der That, ich habe der Naturbehörde, welche durch mein Mißtrauen allerdings beleidigt seyn darf; ich habe dem Grafen, welcher während

des ganzen Unwetters stets ihren herediten Vertheidiger abgegeben hat, große Entschuldigungen zu machen.“ Sie reichte ihrem Gemahle die schöne, weiße Hand, welche dieser mit einem Ausdrücke wahrer Ehrfurcht küßte.

Es ward nun um so mehr ein Spaziergang in den Park beliebt, als Wege durch denselben auf die Acker führten, und wir also gleich dahin gelangen und ein Auge auf das Einfahren haben konnten. Ich hab Dir in einem meiner früheren Schreiben *) berichtet, daß der eigentliche Küchengarten des Schlosses gleichsam in den umgebenden Wald hineingehauen ist, so daß sich letzterer Wand-ähnlich anschließt. Dieser Wald besteht nun hier aus der schönsten Mischung von Laub- und Nadelholz: Eichen, Buchen, Erlen, Lerchentannen, Föhren, Alles in der reizendsten Verschiedenheit; einen großen Theil des Unterholzes bilden Haselnußsträucher. Mehrere kleine Anhöhen, ein Paar klare Seen, ein Bächelchen, setzen der Sache die Krone auf; und das also von der Natur Gebotene hat man nun, ohne dieser die mindeste weitere Gewalt anzuthun, mittelst einer Anzahl ausgehauener Alleen, einiger Ruheplätze und Durchsichten in ein Etwas verwandelt, das den Namen „Park“ führt, ohne denselben doch eigentlich zu bedingen, da die Kunst nicht thätig genug dazu gewesen ist. Ich bin bis hierher noch gar nicht gekommen, fand aber gerade eine solche Art von Behandlung des Waldes, gleich bei dieser ersten Ansicht, ganz in meinem Sinne: es ist der Wald, ganz unver-

*) Vergleiche die früheren Briefe dieser Sammlung.